

Journalismus in der Goldregion Kédougou

Herausforderungen an die Medien in potentiellen Konfliktregionen

Für die Mehrheit der Teilnehmer war es eine weite Anreise. Kédougou liegt immerhin über 700 Kilometer von der Hauptstadt entfernt im Südosten des Senegals. Eine Gruppe von rund 40 Journalisten scheute sich jedoch nicht und machte sich auf den Weg in diesen entlegenen Teil des Landes, um sich dort eine Woche lange über die Region und die dortigen Lebensverhältnisse zu informieren sowie sich in journalistischen Techniken fortbilden zu lassen.

Die angereisten Journalisten sind größtenteils in der Öffentlichkeitsarbeit ihrer jeweiligen katholischen Gemeinden tätig, fast alle von ihnen nebenberuflich oder ehrenamtlich. Neugierde gepaart mit spärlicher Kenntnis der Region hat sie wohl motiviert, an dem von der Konrad-Adenauer-Stiftung und ihrem Partner, der Vereinigung der katholischen Kommunikateure im Senegal, organisierten Seminar teilzunehmen.

Denn Kédougou liegt nicht nur geographisch weit ab vom Schlag – die Region, die aufgrund ihrer Mineralvorkommen auch als Schatzkammer des Landes bezeichnet werden könnte, wurde und wird immer noch von der Regierung in Dakar vernachlässigt. Die Infrastruktur, d.h. Straßen, Schulen, Krankenhäuser, Wasserversorgung etc., sind, besonders außerhalb der gleichnamigen Regionalhauptstadt nur dürftig ausgebaut. Und das, obwohl die Region dank ihrer Goldvorkommen reicher sein müsste, als der Rest des Landes. Wie kann es also sein, dass die einzige Straße, welche in die Kreis- hauptstadt Salémata führt, eine schlecht ausgebaute Lateritstraße mit dutzenden, teilweise enormen Löchern ist, die in der Regenzeit zudem auch noch streckenweise

derartig überschwemmt wird, dass die Region tage- oder sogar wochenlang vom Rest der Welt abgeschnitten ist.



Die Straße nach Salémata

Unter anderem hiervon konnten sich die angereisten Journalisten überzeugen. Eine eintägige Exkursion nach Salémata stand unter anderem auf dem vielfältigen Programm. Die Beschwerlichkeit der Fortbewegung in dieser Gegend konnten sie in der dreistündigen Anreise am eigenen Leibe spüren. Dort angekommen, wurden schulische Einrichtungen, Krankenstation, die Mission, die lokale Radiostation und ein Internat besucht, sodass sich die Teilnehmer ein Bild von der Situation vor Ort machen konnten. Der stellvertretende Bürgermeister von Salémata, Pierre Boubane, informierte die Besucher über die Geschichte seines Bezirkes sowie die Lebensumstände seiner Bewohner. Die zwei neuen Klassenräume, um die die örtliche Mittelschule mit Hilfe der Caritas erweitert wurde, sind ebenfalls unter Anwesenheit der Journalisten eingeweiht worden. Eine Visite beim örtlichen Imam rundete den Besuch der katholischen Journalisten vor dem Hintergrund der friedvollen religiösen Kohabitation im Senegal ab.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

EVA OMMERT

August 2012

Platz für Verlinkung

www.kas.de



Besuch der Krankstation Salématas

Weiterhin stand eine Exkursion nach Tomborokoto, eines der vielen „Golddörfer“ der Region auf dem Programm. Hier wird unter extrem schweren Bedingungen von den Einwohnern nach Gold gesucht, in der Hoffnung, dabei fündig zu werden und vom Verkauf leben zu können. Die Goldgräber sind dabei vorwiegend Kinder, da sie sich am besten in die schmalen, bis zu 30 Meter tiefen Löcher hineinzwängen können. Gesichert sind sie dabei kaum, ihr Leben hängt an einem einfachen Seil und es ist nicht selten der Fall, dass sie verschüttet werden.

Abgesehen davon sind es jedoch hauptsächlich ausländische Firmen, die in großem Stile Gold in der Region abbauen, erklärte Mory Traoré, Lehrbeauftragter an der Universität Dakar, in seinem Vortrag über die Minenindustrie. Die Verträge, die mit dem Staat ausgehandelt werden, seien zum einen nachteilig für den senegalesischen Staat selbst, zum anderen kommen aufgrund der vorherrschenden Korruption auf sämtlichen Ebenen viele Gelder abhanden. Und die Einnahmen, die der Staat letztendlich macht, gehen dank des zentralistischen Systems zuerst nach Dakar und kommen letzten Endes am wenigsten den Menschen in der Abbauregion selbst zugute. Und das, obwohl die Menschen dort zu den wirtschaftlich Ärmsten des Landes gehören und darüber hinaus auch in vielerlei Hinsicht unter der Minenausbeutung leiden. Die mit Quecksilber verseuchten Flüsse sind nur ein Beispiel von vielen.

Traoré betont, dass die Journalisten in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen können. Ihre Aufgabe ist es, den Bewohnern vor Ort die Problematiken im Zusammenhang mit dem Goldabbau zu ver-

deutlichen und sie auch über ihre Möglichkeiten und Rechte aufzuklären. Im Anschluss an seinen Vortrag hatten die Journalisten die Möglichkeit, sich mit Umfragen und Interviews ein Bild von den Meinungen und Einstellungen der Bewohner Kédougous bezüglich des Goldabbaus zu erstellen.

Neben den offensichtlichen direkten Auswirkungen hat der Goldabbau auch langfristige Folgen für die Region und ihre Bewohner. So wird zum Beispiel die schulische Ausbildung der Kinder, die nach Gold suchen, vernachlässigt. Gleiches gilt für die traditionellen Beschäftigungen wie Viehzucht und Handwerk. Somit gehen tief greifende soziokulturelle Veränderungen mit dem Goldabbau einher, die die Gesellschaften vor Ort in ein Ungleichgewicht bringen. So beklagten einige der Befragten einen allgemeinen Werteverfall.



Abstieg in eine der Goldgruben

Des Weiteren finden auch nur wenige Einheimische im industriellen Goldabbau eine Beschäftigung, was von vielen Befragten kritisiert wurde. Die ausländischen Konzerne investieren kaum in die Ausbildung der Menschen vor Ort und ziehen es vor, bereits ausgebildete Arbeitskräfte von außerhalb einzustellen. Gleichzeitig erklärten sie jedoch auch froh zu sein über die infrastrukturellen Verbesserungen, die mittels der Erträge aus dem Goldabbau verwirklicht worden sind. Eine Mehrheit hegt dabei allerdings die Vermutung, dass der Profit, den die ausländischen Firmen dabei machen, deutlich über dem der einheimischen Bevölkerung liegt.

Neben weiteren kleinen Ausflügen standen auch Einheiten zur Fortbildung in journalisti-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

EVA OMMERT

August 2012

Platz für Verlinkung

www.kas.de

schen Techniken wie Ton- und Bildaufnahme auf dem Programm. Diese wurden von professionellen Journalisten geleitet und aufmerksam von den Teilnehmern verfolgt. Am Ende der Woche bekam in der Abschlusszeremonie jeder von ihnen eine Urkunde zur Bestätigung der Teilnahme am Seminar überreicht.



Die Journalisten bei der Arbeit

Alles in allem waren die angereisten Teilnehmer sehr zufrieden mit dem Ergebnis des Seminars. Sie wissen nun einiges mehr über diese zu oft vergessene Region des Landes sowie die dort vorherrschenden Probleme und Lebensumstände der Bewohner. Sie werden ihre Funktion als Journalisten hoffentlich dazu nutzen, sie auch ihren Landsleuten etwas mehr ins Bewusstsein zu rücken und so letztendlich möglicherweise einen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Region Kédougou leisten.